



SOMMERAKADEMIE 2017 – RÜCKSCHAU

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ – MONADOLOGIE
THEODOR W. ADORNO – DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG

Die Sommerakademie 2017 der Academia Philosophia ist Geschichte. Eine Geschichte, die vor allem von den Sommerakademikerinnen und Sommerakademikern erzählt wurde – mithin von den Freundinnen und Freunden der Academia Philosophia –, großartig ausgeschmückt und in bunten Farben gezeichnet, facettenreich und unvergesslich, und in deren Zentrum zwei außergewöhnliche und berühmte Philosophen standen: Gottfried Wilhelm Leibniz und Theodor W. Adorno. Der eine der Begründer der *modernen Logik*, der andere der *kritischen Theorie*. Ein ungleiches Paar, obschon das Studium gezeigt hat, dass es nichtsdestoweniger eine gemeinsame Klammer gibt: die Vernunft. Doch während Leibniz, ganz im Stil seiner Zeit, zu einer radikalen Überhöhung, fast Glorifizierung, derselben ansetzt, wird sie bei Adorno als Gravitationszentrum der Aufklärung zum Inbegriff des gesellschaftlichen Verfalls.

Mit *Gottfried Wilhelm Leibniz* beschäftigte uns ein Philosoph, dessen Philosophie insgesamt ein großes metaphysisches System ist. Selbst seine Erkenntnistheorie und Sprachphilosophie – an deren Beginn die epistemologischen Grundfragen seiner Zeit stehen, die vermeintlich bodenständigen Fragen nach der Begründung menschlicher Erkenntnis – sind im Grunde Metaphysik. So entwirft Leibniz, ausgehend vom *allgemeinen Prinzip des Grundes* – nihil est sine ratione sufficiente, nichts ist ohne zureichenden Grund – eine Metaphysik, deren Gravitationszentrum in der *Monadologie* besteht; in der 1714 verfassten Lehre von den Monaden. Die von Gott verwirklichte Welt – die Beste unter den logisch möglichen – ist nämlich, in letzter Analyse, nicht, was wir in moderner Terminologie als ›materielles, physikalisches, die Kausalordnung konstituierendes, sich in Raum und Zeit aufspannendes und empirisch wahrnehmbares Universum‹ bezeichnen. Sie ist vielmehr eine Welt unendlich vieler, individueller, seelenhafter Substanzen – eine Welt sogenannter *Monaden*. Monaden sind immaterielle, »*metaphysische Punkte*« und die einzigen Entitäten, die mit Ausnahme des sie schöpfenden Gottes wirklich existieren. In ihnen *spiegelt* sich die sichtbare (physische) Körperwelt als Erscheinung. Es kommt ihr also nur *abgeleitete*, phänomenale Realität zu. Vielmehr noch: Die Spiegelung umfasst, über die sichtbare Körperwelt hinaus, das *gesamte* Universum. Schlechthin alles, was darin jemals geschieht, einschließlich dessen, was die spiegelnde Monade selbst betrifft. Die Spiegelung umfasst außerdem alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Zustände aller anderen Monaden. Auf unseren eigenen Fall bezogen – denn jedenfalls wir Menschen sind monadisch organisiert –, bedeutet das: Was uns in der Wahrnehmung als äußere Wirklichkeit erscheint, als ein kausales Ineinandergreifen des Naturgeschehens, hat ebenso wie unser Erleben dieser Wirklichkeit, zu der wir selbst gehören, lediglich Phänomencharakter. Oder mit Leibniz gesagt: „Die Monaden haben keine Fenster, durch die etwas in sie hineintreten oder sie verlassen könnte.“ Sie sind hermetisch abgeriegelt – locked in. Es kann daher weder eine Interaktion der Monaden geben, noch können sie Teile eines kausalen Naturgeschehens sein. Ein tiefer, für Leibniz allerdings nur scheinbarer, Widerspruch zu allem, was wir über das Universum, und unser eigenes Leben in ihm, wissen. Denn jede logisch mögliche, mithin begriffliche Welt, impliziert die vollständigen Begriffe aller Individuen (oder individueller Substanzen) dieser möglichen Welt. Weil jeder vollständige Begriff eines Individuums alles enthält, was dem Individuum widerfährt, enthält er zugleich virtuell das gesamte Geschehen der Welt, der dieses Individuum angehört. Wird nun ein Individuum von Gott verwirklicht, so trägt es das gesamte Universum bereits in sich, einschließlich jedweder Ereignisse

und aller Zustandsänderungen. Es bedarf daher weder des Einwirkens von außen, noch eines Hinausgreifens. Die Monaden harmonieren prästabiliert, weil sie bereits als Begriffsgefüge prästabiliert sind. Und eben darum beruht alles Geschehen im uns bekannten physischen Universum, zu dem wir selbst gehören, ebenso auf prästabiliertem Harmonie. Es ist insgesamt so, als säßen wir in einem Kino und wohnten einer Filmvorführung bei, ohne zu bemerken, das wir zugleich die Hauptdarsteller des Films als auch seine Projektionsfläche sind.

Mit *Theodor W. Adorno* wiederum zeigte sich uns ein Grenzgänger zwischen Philosophie und Musik, der, wie er selbst sagte, mit beiden Bereichen das Gleiche verfolgte, und uns ein schillerndes philosophisches Werk hinterließ. Adornos antisystematischer Ansatz und sein Erkenntnismodell ›Denken in Konstellationen‹, das er in Anlehnung an seinen Freund Walter Benjamin entwickelte, galten ihm zeitlebens als Methoden seines Philosophierens, mit welchen mittels *exakter Phantasie der Schlüssel zu konstruieren sei, vor dem die Wirklichkeit aufspringt*. Neben einer Vielzahl von musik- und literaturphilosophischen bzw. sozialphilosophischen und kulturkritischen Schriften, sind seine Werke ›Negative Dialektik‹ und ›Ästhetische Theorie‹ besonders hervor zu streichen. Im Rahmen der Sommerakademie lag der Schwerpunkt auf dem gemeinsam mit Max Horkheimer verfassten und im Jahr 1944 veröffentlichten Werk ›Die Dialektik der Aufklärung‹. Dieses Werk gilt als die wichtigste Publikation der sogenannten *Kritischen Theorie* – auch *Frankfurter Schule* genannt –, die sich aus dem legendären *Institut für Sozialforschung* heraus entwickelte. Die zentrale Intention der *Kritischen Theorie* war bzw. ist es, die aller traditionellen Theoriebildung anhaftenden »blinden Flecken« aufzuzeigen und die gesellschaftliche Gefährlichkeit einer sich selbst überschätzenden Vernunft darzustellen. In ›Die Dialektik der Aufklärung‹ stellen sich die Autoren angesichts der verheerenden Ereignisse des 2. Weltkrieges und des Entstehens einer entseelten Kulturindustrie die Frage, warum die *Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in einer neuen Art von Barbarei versinkt*. Die Geschichte der Aufklärung, die seit Anbeginn allgemeinen Fortschritt und universelles Heil verspricht, wird als Prozess beschrieben, der in Regression, Depression und Unglück zurückschlägt. Aufklärung, die den Menschen aus der Naturgewalt herausführt, lässt zugleich ein System der Unterdrückung aller Menschen entstehen. Aufklärung zerstört sich selbst. Diese Absurdität denunziert die Vernunft, denn sie führt uns nicht in Selbstbestimmung und Mündigkeit, sondern bewirkt geradezu das Gegenteil. Horkheimer und Adorno, das sei noch erwähnt, sind allerdings keine Anti-Aufklärer, denn Freiheit ist vom aufklärerischen Denken unablösbar. Ihr Ziel und damit jenes der *Kritischen Theorie* ist es, dass sich die Aufklärung auf sich selbst besinne, um *dadurch die Herrschaft bis ins Denken hinein, als unversöhnte Natur zu erkennen*.

Literatur:

Poser, Hans: Leibniz' Philosophie, Meiner, Hamburg, 2016.

Wass, Bernd: Gottfried Wilhelm Leibniz, Grundriss eines philosophischen Meisterwerks, Tredition, Hamburg, 2017.

Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung, Fischer Verlag, 22. Auflage, Frankfurt am Main, 2016.